



DEUTSCHES STUDIENZENTRUM IN VENEDIG

Palazzo Barbarigo della Terrazza, S. Polo 2765/A, I-30125 Venedig

Tel/Fax +39. 041.5206 - 355/ 780, www.dszv.it



AKTUELLES AUS DEM PALAZZO BARBARIGO DELLA TERRAZZA NEWSLETTER II/2016 | 500 Jahre Ghetto in Venedig 1516-2016

Vor fünfhundert Jahren, am 29. März 1516, dekretierte der Senat der Markusrepublik die Einrichtung des venezianischen Ghettos. Der Jahrtag dieses Datums ließ die Jüdische Gemeinde der Stadt eine größere Initiative starten, die ihre komplexe Geschichte reflektiert und an der viele Institutionen der Stadt beteiligt sind. Auch das Deutsche Studienzentrum hat in seinem Programm in diesem Jahr zahlreiche Aktivitäten unterstützt und ausgerichtet, die sich der Jüdischen Geschichte Venedigs widmen; dabei ist es unser Anliegen, auf mehreren Ebenen eine Auseinandersetzung mit der Geschichte anzuregen. Neben der Verlegung der Stolpersteine, die auch in diesem Jahr fortgeführt wurden, stellte den besonderen Höhepunkt dieser Initiativen das Konzert „Mit den Worten der Musik – wider das Vergessen“ im Teatro La Fenice dar. Donatella Calabi, die die große Ausstellung zum Ghettojahr im Dogenpalast kuratierte, führte ihre Überlegungen zu Abschließung und Öffnung in der Architektur des venezianischen Cinquecento in einem öffentlichen Abendvortrag im Deutschen Studienzentrum aus.

Ganz besonders freut es mich, dass wir dieses Jahr zudem erstmals einen zweiten Studienkurs beherbergen konnten, der im April Studierende des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerkes unter der Leitung von Robert Jütte und Rafael D. Arnold nach Venedig führte. Eine angeregte Podiumsdiskussion unter Journalisten zum Leben im heutigen Venedig und ein Vortrag zur literarischen Figur des Shylock von Anat Feinberg in der Ca' Foscari rundeten die Arbeit dieses Studienkurses zusätzlich ab. Eine Tagung zu „Serenissima und Ashkenaz“ hat im Dezember zudem noch einmal dieses besondere Jahresthema aufgenommen.

Genauer zu allen diesen Themen wird Ihnen dieser Newsletter verraten, bei dessen Lektüre wir Ihnen viel Vergnügen wünschen. Aus gegebenem Anlass bleibt mir zuletzt noch ein Wort des Abschieds: Durch die Annahme eines Rufes an die Karl-Franzens-Universität Graz läuft meine Zeit als Direktor in dieser schönen Institution in Venedig demnächst ab. Ich möchte gerne allen danken, die mich dabei unterstützt haben, meine Zeit hier so fruchtbar und produktiv zu gestalten – ganz besonders dem Vorstand des Studienzentrums und dem wunderbaren Team im Centro!

Ihr Romedio Schmitz-Esser



KONZERT ZU 500 JAHREN GHETTO IN VENEDIG „WIDER DAS VERGESSEN – MIT DEN WORTEN DER MUSIK“ IM TEATRO LA FENICE

Am Sonntag, dem 4. September 2016, fand in den Sale Apollinee des Opernhauses Teatro La Fenice in Venedig ein Gedenkkonzert zur Gründung des Ghettos in Venedig statt. Unter dem Titel „Mit den Worten der Musik – wider das Vergessen“ lud das Deutsche Studienzentrum in Venedig zusammen mit der Stadt Venedig und unter der Schirmherrschaft der Jüdischen Gemeinde Venedig zu einem Kammermusikonzert mit Francesca Dego (Geige), Silvia Chiesa (Cello), und Mariangela Vacatello am Klavier mit Werken von Antonio Vivaldi, Erwin Schulhoff und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Diese Initiative wurde ermöglicht durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, sowie durch die Stadt Venedig und unterstützt durch die Fondazione Giorgio Cini und die Fondazione Teatro La Fenice di Venezia (im Folgenden werden die Grußworte wiedergegeben, es gilt das gesprochene Wort).



v. l. Stefan Schneider, Leiter Kulturabteilung Deutsche Botschaft Rom, avv. Paolo Gnignati, Vorsitzender Jüdische Gemeinde Venedig, Prof. Dr. Michael Matheus, Vorsitzender Deutsches Studienzentrum in Venedig, dott.ssa Paola Mar, Tourismusdezernentin für Kultur Stadt Venedig, Dr. Horst Claussen, Vorsitzender Kuratorium Deutsches Studienzentrum, Prof. Dr. Helen Geyer, stellvertretende Vorsitzende Deutsches Studienzentrum, PD Dr. Romedio Schmitz-Esser, Direktor Deutsches Studienzentrum und Maestro Alessandro Fantini, Teatro La Fenice.

REDE VON MAESTRO ALESSANDRO FANTINI FÜR DEN INTENDANTEN DES FENICE-THEATERS DOTT. CHRISTIANO CHIAROT



Maestro Alessandro Fantini.

Guten Tag Ihnen allen! Der Intendant dott. Cristiano Chiarot hat mich gebeten, ihn heute Morgen zu vertreten, da er aufgrund einer institutionellen Verpflichtung verhindert ist. Daher heiÙe ich Sie im Namen der Fondazione Teatro La Fenice di Venezia in diesem herrlichen Saal, den Sale Apollinee, willkommen. Venedig ist seit jeher ein besonderer Ort, reich an symbolischen Orten wie jenem, dessen wir heute gedenken, dem Jüdischen Ghetto. Auch das Fenice-Theater ist ein besonderer Ort, seit jeher im Zentrum des venezianischen Lebens, ein Ort der Begegnung, ein Ort der Kultur, ein Ort der Begegnung mit Kultur. Nicht zufällig begannen hier am 29. März die Gedenkveranstaltungen zu 500 Jahren Ghetto mit dem wunderschönen Konzert unseres Orchesters unter der Leitung von Maestro Omer Meir Wellber.

„Mit den Worten der Musik – wider das Vergessen“ – ich glaube, dass hier, heute eine Botschaft ausgesendet wird. Ich glaube, dass die jungen Musikerinnen, die wir in Kürze hören werden, die bestmögliche Botschaft für Mannigfaltigkeit und Hoffnung für die Zukunft unserer Gesellschaft sind, die wir uns vorstellen können. Gutes Gelingen.

REDE VON PROF. DR. MICHAEL MATHEUS, VORSITZENDER DES DEUTSCHEN STUDIENZENTRUMS IN VENEDIG



Prof. Dr. Michael Matheus.

Als Vorsitzender des Deutschen Studienzentrums in Venedig heiÙe ich Sie zu diesem Konzert auch im Namen aller, die zu seinem Gelingen beigetragen haben, herzlich willkommen. Das heutige Konzert war und ist mir in diesem Jahr, in dem an das 1516 in Venedig eingerichtete Ghetto erinnert wird, ein besonderes persönliches Anliegen. Dankbar bin ich zusammen mit dem Direktor des Zentrums, Privatdozent Dr. Romedio Schmitz-Esser, der Direktionsassistentin Petra Schaefer und der Organisatorin Anke Sprenger dafür, dass diese Veranstaltung heute durchgeführt werden kann. Im Jahre 1516 wurde Juden nicht zum ersten Mal ein eigenes städtisches Siedlungsquartier zugewiesen, in dem sie Schutz finden sollten, und in dem sie zugleich ausschließlich wohnen mussten. Der Begriff des Ghettos stammt aber aus Venedig, aus einer to-

pographischen Bezeichnung wurde ein Gattungsbegriff, der heute nicht allein auf jüdische Siedlungen Anwendung findet. Die diesjährige Architekturbiennale bietet vielfältige Beispiele für die Breite der aktuellen Begriffsverwendung. In Deutschland ist der Begriff mit besonderen Konnotationen und spezifischen historischen Kontexten verknüpft. Erinnerung sei an jene Familien, die infolge der Pogrome in der Mitte des 14. Jahrhunderts aus den Regionen des Reichs nach Italien und nicht zuletzt ins Veneto flohen. Zu denen, die in Venedig Schutz suchten und fanden zählen auch Juden aus den Hauptorten des ashkenasischen Judentums, den Schumstädten, Mainz, Speyer und Worms. Der Begriff erfuhr eine völlig neue Bedeutung während des Zweiten Weltkriegs, als die Nationalsozialisten die Vernichtung der europäischen Juden planten und umsetzten und die Juden in Todeslager festsetzten. Eine Tafel am Platz des Ghetto Nuovo und etliche Stolpersteine erinnern an die deportierten und ermordeten Juden aus Venedig.

„Mit den Worten der Musik – wider das Vergessen“, der gewählte Titel bringt die mit dem Konzert verbundenen Intentionen zum Ausdruck und zugleich unsere Überzeugung, dass mit der Weltsprache der Musik Aspekte zum Klingen gebracht werden, die nicht oder kaum in Worte gefasst werden können. Dankbar sind wir, dass das Konzert im weltberühmten Teatro La Fenice durchgeführt werden kann und ich danke Maestro Alessandro Fantini sowie der Stadt Venedig und seiner Vertreterin dott.ssa Paola Mar, Tourismusdezernentin der Stadt Venedig, sowie Prof. Gianmario Borio und der Fondazione Giorgio Cini. Ich freue mich insbesondere darüber, dass sich eigens für diesen besonderen Anlass heute in Venedig das Trio um die Violinistin Francesca Dego mit der Cellistin Silvia Chiesa sowie der Pianistin Mariangela Vacatello formiert hat. Als Solisten sind ihnen die internationalen Bühnen von New York über London bis nach Tel Aviv vertraut und sie haben bereits unter dem Dirigat namhafter Orchesterchefs gespielt.



v. r. Prof. Dr. Michael Matheus, Anke Sprenger, Francesca Dego, Dr. Horst Claussen, Mariangela Vacatello, Silvia Chiesa, Prof. Dr. Helen Geyer, PD Dr. Romedio Schmitz-Esser, Stefan Schneider und Petra Schaefer.

Im Folgenden möchte ich Ihnen kurz unsere Musikerinnen und das heutige Programm vorstellen. Die Violinistin Francesca Dego aus Mailand ist gerade erst vor wenigen Tagen von den Aufnahmen in London mit der Deutschen Grammophon zurückgekehrt, für die sie schon seit 2013 unter Vertrag steht. Die Cellistin Silvia Chiesa aus Padua spielt seit über zehn Jahren im Duo mit dem Pianisten Maurizio Baglini, mit dem sie auch an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom das Programm bestritt. Diesem Duo wurden bereits mehrere Kompositionen von Corghi, Cascioli und Campogrande gewidmet. Erst kürzlich erschien die neue CD des Duos beim Label

DECCA mit Einspielungen von Rachmaninov. Ebenso gefragt ist Mariangela Vacatello aus Neapel, die Tourneen in den Vereinigten Staaten, China und Südafrika absolviert hat. Viele ihrer Konzerte werden in Radio und Fernsehen übertragen. Bewusst haben wir Konzerte mit Violinenbesetzung gewählt, denn kein Instrument ist mehr mit dem Judentum verbunden als die Geige. Ein Instrument, das immer auf der Flucht mitgetragen werden konnte und zusammen mit der Klarinette die Musik prägte, die über Jahrhunderte im Ghetto gespielt wurde. Mit dem ersten Stück tauchen wir ein in die Anfänge der Violinenkonzerttradition hier in Venedig mit Antonio Vivaldis Sonate für Violine und Klavier, eine Komposition, die 1716 noch während Vivaldis Anstellung beim Ospedale della Pietà, einem Waisenhaus für Mädchen, in Venedig entstand. Das Orchester des Waisenhauses erlangte unter Vivaldis Leitung bald einen für die damalige Zeit legendären Ruf und zahlreiche Italienreisende suchten seine Konzerte in den Gottesdiensten des Ospedale della Pietà auf. Mit dem zweiten Stück wagen wir einen Sprung ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts. Wir hören das Duo für Violine und Basso continuo vom Prager Komponisten Erwin Schulhoff, der ein Vorreiter der frühen Avantgarde war und in einem deutschen Konzentrationslager in



v.l. Silvia Chiesa, Francesca Vacatello und Francesca Deگو.

Mittelfranken umkam. In den 20er-Jahren hatte Schulhoff zu den schillerndsten Figuren im Aufbruch zur Moderne gehört. In Dresden experimentierte er nebenbei mit Dadaisten und Kubisten und wandte sich bereits als einer der ersten dem Jazz zu. Seine Kammermusik nahm dennoch stets einen zentralen Platz ein. Das Duo für Violine und Violoncello komponierte Schulhoff 1926, zwei Jahre nach seinem internationalen Durchbruch und zeigt den expressiven Reichtum und die große Originalität seiner Musik. Von den vier Sätzen sind der erste und der letzte subtil aufeinander bezogen: Das Anfangsthema der Violine wird im Finale wieder aufgegriffen und dabei auf originelle Weise verändert. Diese feinsinnige Reprise rundet das Stück ab, das vor allem durch seine spieltechnischen Raffinessen in den Bann zieht. Den Abschluss bildet Felix Mendelssohns Trio op. 66, das zu dem kompositionstechnisch zweifellos anspruchsvolleren seiner beiden Trios aus dem Jahr 1845 zählt. Mendelssohn selbst sagte über das Trio, dass es für den Pianisten „ein bisschen eklig“ zu spielen sei, wenn bereits beim ersten Satz „Allegro energico e con fuoco“ das Klavier mit halbsbrecherischen Passagen die Themenzitate der Streicher unterbricht. Dem folgt ein sentimentales „Andante“, in dem Streicher und Klavier fast wie in einem Liedvortrag abwech-

seln und das schließlich mit einem feierlichen Choral endet, den das Klavier anstimmt und der von den Streichern als Gesang immer wieder aufgegriffen wird. Felix Mendelssohn, der in der Musikgeschichte als der große Wiederentdecker der Werke Bachs und Händels gefeiert wird, stammte aus einer jüdischen Familie, die bereits Anfang des 19. Jahrhunderts zum Christentum konvertierte. Dennoch geriet Mendelssohn unmittelbar nach seinem Tod zur Zielscheibe antisemitischer Hetze im 19. Jahrhundert. Die Erinnerung an sein Schaffen wurde vor allem von den Nationalsozialisten unterdrückt, so dass man sich erst wieder in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um eine Rehabilitation Mendelssohns bemühte.

Eine besondere Freude ist es mir, dass wir dieses Konzert zusammen mit der Jüdischen Gemeinde in Venedig durchführen können, die durch den Vorsitzenden avv. Paolo Gnignati vertreten ist, den ich herzlich begrüße. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.



REDE VON AVV. PAOLO GNIGNATI, VORSITZENDER DER JÜDISCHEN GEMEINDE IN VENEDIG

Guten Tag Ihnen allen, ich freue mich, Ihnen heute zu diesem besonderen Anlass den Gruß der Jüdischen Gemeinde in Venedig zu übermitteln und danke insbesondere dem Deutschen Studienzentrums in Venedig, welches dieses Konzert initiiert hat, sowie allen Institutionen, die einen Beitrag dazu geleistet haben. Dieses Konzert reiht sich in das Programm zu den Gedenkveranstaltungen zur Gründung des Ghettos in Venedig vor 500 Jahren und es findet nicht zufällig an dem Tag statt, an dem traditionell der Tag der Jüdischen Kultur in Europa zelebriert wird. Diese Verbindung scheint mir sehr bedeutsam. Die Verbindung zwischen dem Ghetto in Venedig, zwischen dem 500. Jahrestag der Gründung des Ghettos in Venedig und der Jüdischen Kultur ist grundlegend. Denn wenn wir an die Gründung des Ghettos erinnern, erinnern wir immer daran, dass es keinen Grund zum Feiern gibt. Es ist vielmehr unsere Absicht, daran zu erinnern, dass die venezianischen Juden trotz der Gründung des Ghettos und der damit verbundenen Ausgrenzung Anteil hatten an der Kunst- und Kulturproduktion und an der Bildung einer europäischen Kultur. Aus diesem Grund sind der Tag der jüdischen Kultur und der Gedenktag zu 500 Jahren Ghetto eng miteinander verknüpft. Der Jahrestag der Gründung stellt für uns einen zivilen Anlass dar, an die Grundzüge des Respekts für das Zusammenleben und an den absoluten Respekt für das Leben zu erinnern, der den Juden über Jahrhunderte verweigert wurde. Diese Grundzüge müssen uns alle heute leiten, wenn wir neuen Minderheiten begegnen, die zunehmend den europäischen Kontinent prägen. Die Juden möchten, dass diese Erfahrung von Diskriminierung, die sie erlebt haben, wenigstens als Mahnung dienen möge, damit man heute den neu Ankommenden mit mehr Fähigkeit zum Zuhören und zur Hilfestellung begegnet. Diese müssen ihrerseits die

Prinzipien des Respekts und der Freiheit akzeptieren, die wir als gemeinsames Gut unserer Gesellschaft erachten und welche die kulturelle Identität Europas prägen.

Der Vorsitzende des Deutschen Studienzentrums hat zurecht gesagt, dass man mit der Musik möglicherweise Dinge sagen kann, die man anders nur schwer mitteilen könnte. Ich möchte ergänzen, dass die Musik die Aufmerksamkeit eines jeden berührt und Saiten anrührt, die tief in unserem Innern sind. Es sind dieselben Saiten, die mit einer sehr wichtigen Initiative berührt werden, die der Stolpersteine. Und ich möchte die Gelegenheit nutzen, dem Deutschen Studienzentrums in Venedig für die Unterstützung dieser Initiative zu danken, die wir für sehr wichtig erachten. Die Stolpersteine sind eine Art „Anti-Denkmal“, denn frei von Bildern bringen sie uns die Erinnerung an ein Leben einer ausgeradierten Existenz zurück. Sie stellen uns vor die unerklärliche Tatsache, dass an jenem Ort, an dem ein Stolperstein liegt, jemand aus seinem Haus fortgerissen wurde, von einem blinden und unerklärlichen Hass. Die Stolpersteine liefern uns keine Antworten, sondern sie stellen uns die ewigen Fragen, für die jeder von uns eine Antwort finden muss. Dies ist ein wenig das Thema der Musik und ein wenig das Thema, dem wir uns gemeinsam widmen müssen. Danke.



Avv. Paolo Gnignati.

REDE VON DOTT.SSA PAOLA MAR, TOURISMUSDEZERNENTIN DER STADT VENEDIG

Guten Tag Ihnen allen! Erlauben Sie mir zuallererst, Ihnen den Gruß des Bürgermeisters von Venedig, dott. Luigi Brugnaro, zu überbringen, den ich heute vertrete, und dem sich mein persönlicher Gruß in meiner Eigenschaft als Tourismusdezernentin anschließt.

Ich heiße Sie herzlich willkommen und ich danke Ihnen allen für ihre Anwesenheit und für Ihre Aufmerksamkeit. Ich bin wirklich sehr erfreut, heute an diesem großartigen Ort zu sein. Dieses bedeutende Konzert findet zudem am Rande eines besonderen Festtages statt, der die Geschichte Venedigs evoziert. Die Bedeutung des Gedenkjahres zu dem 500-jährigen Bestehen des Ghetto in Venedig wurde bereits im Rahmen verschiedener Anlässe ins Gedächtnis gerufen. Mit dem heutigen Konzert erfährt diese Reihe von Gedenkveranstaltungen eine weitere Bestätigung und Bereicherung. Wir gedenken heute der Geschichte des Ghetto in Venedig, wir gedenken einer Geschichte, die geprägt ist durch ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer religiösen und städtischen Gemeinschaft. Wir gedenken der Geschichte der Serenissima, die reich ist an kulturellem Leben, an Handelsgewerbe und Finanzpolitik. Die kosmopolitische Berufung Venedigs, seit jeher ein Ort der Aufnahme von Kulturen und ein Knotenpunkt für Kulturen, aber auch die Jüdische Gemeinde in Venedig sind ein Beispiel für eine gelungene Bemühung um Integration. Die Gesellschaft im Ghetto, in der Gemeinschaften aus Deutschland, Italien, aus dem Westen und dem Osten einen Ort fanden, an dem sie unterschiedliche religiöse Riten, Sprachen, Kulturen und Bräuche pflegten, wurde zu einem Spiegel der Fähigkeit des jüdischen Volkes, die Andersartigkeit aufzunehmen und zu respektieren, und gleichzeitig eine gemeinsame und stabile Identität beizubehalten. Die Vermischung von Wissen, Erfahrungen, Sitten und Gebräuchen unterschied-



Dott.ssa Paola Mar.

licher Kulturen im Ghetto war nicht das Ergebnis eines erzwungenen Aufeinandertreffens, sondern der Beweis dafür, dass die Andersartigkeit, auch in schwierigen und zuweilen extremen Situationen, zu einer Bereicherung werden kann. Der heutige Anlass ist auch ein Moment des Übergangs im Zusammenspiel aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle noch einmal für Ihr Kommen danken. Danken möchte ich auch der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Deutschen Studienzentrum in Venedig für das heutige Konzert, aber auch für ihr konstantes, weises und ununterbrochenes Wirken zu Gunsten der städtischen Gemeinschaft. Mein Dank gilt auch der Jüdischen Gemeinde in Venedig und der Fondazione Giorgio Cini. Dank Ihnen allen kann Venedig heute einmal

mehr als ein Ort gelten, an dem man sich willkommen fühlt. Eine Stadt in der, auch wenn man den eigenen Wurzeln verbunden ist, die Konfrontation ebenso wie der Dialog und die Kultur eine Chance für ein Wachstum darstellen. Eine Stadt, in der seit jeher Werte wie die Freiheit und der Respekt für die Menschen und die Völker gepflegt wurden.

REDE VON DR. HORST CLAUSSEN, VORSITZENDER DES KURATORIUMS DES DEUTSCHEN STUDIENZENTRUMS, FÜR DIE BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN, STAATSMINISTERIN PROF. MONIKA GRÜTTERS MDB

Sehr geehrte Tourismusdezernentin Paola Mar, sehr geehrter Präsident Paolo Gnignati, sehr geehrter Maestro Alessandro Fantini, lieber Herr Professor Michael Matheus, lieber Herr Professor Romedio Schmitz-Esser, liebe Freundinnen und Freunde des Deutschen Studienzentrums Venedig und der Musik, zunächst und zuerst möchte ich Ihnen die sehr herzlichen Grüße von Frau Staatsministerin Professorin Monika Grütters ausrichten. Wegen der in dieser Woche beginnenden parlamentarischen Beratungen des Etats des Bundes für das kommende Jahr musste sie bedauerlicherweise Ihre Teilnahme am heutigen Konzert kurzfristig absagen. Das Deutsche Studienzentrum in Venedig ist neben der Villa Massimo und der Casa di Goethe in Rom, den historischen, kunsthistorischen und archäologischen Instituten in Rom und Florenz, der Villa Romana in Florenz und der Villa Vigoni am Comer See eine wichtige Repräsentanz deutscher Kunst- und Wissenschaftsförderung in Italien. Diese Einrichtungen bilden seit den 1950er Jahren einen Eckpfeiler der intensiven und traditionsreichen deutsch-italienischen Kulturbeziehungen. Alle diese Institute arbeiten aber nicht in isolierter Selbstbezogenheit, sondern wollen aktiver Teil des landesweiten Kulturlebens sein. Sie erreichen dies über vielfältige Vernetzung und Kooperationen.

Ein besonders schönes Beispiel ist die heutige Veranstaltung, die dem Gedenken an ein Ereignis in Venedig gewidmet ist, das genau 500 Jahre zurück liegt. Damals wurde der jüdische Bevölkerungsteil gezwungen, in einem abgetrennten und bewachten Wohnbezirk zu leben. Die kleine venezianische Insel Ghetto Novo wurde zum Namensgeber für die zwangsweise räumliche Konzentrierung und rechtliche Beschränkung der Juden, die weite Verbreitung fanden. Seine

tödliche Dimension bekam der Begriff „Ghetto“ jedoch erst durch den Terror des Nationalsozialismus, den Deutschland im Zweiten Weltkrieg über den Großteil von Europa brachte. Namen wie Theresienstadt oder Warschau stehen heute für den Begriff „Ghetto“ und damit für die systematische Entrechtung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung in Europa. Auch zahlreiche Juden aus Venedig wurden nach ihrer Deportation durch die SS im Jahr 1944 Opfer der deutschen Vernichtungspolitik. An diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Allgemeinen und gegen die Juden im Besonderen, die das nationalsozialistische Deutschland begangen hat, wird inzwischen auf verschiedene Arten erinnert. In Deutschland setzen sich neben den großen KZ-Gedenkstätten auch viele bürgerschaftlich begründete Erinnerungsorte mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und den Schlussfolgerungen für unsere heutige Gesellschaft auseinander. In diesem Sinne steht es auch einer Veranstaltung des Deutschen Studienzentrums in Venedig in besonderer Weise an, sich an dem historischen Rückblick und Gedenken zu beteiligen.



Dr. Horst Claussen.

Am heutigen 4. September wird zudem europaweit der „Tag der Jüdischen Kultur“ begangen, der dazu dient, die Geschichte, die Traditionen und Bräuche des europäischen Judentums einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen. Die jüdische Gemeinde in Venedig, die sich trotz der Ghettoisierung und rechtlichen Beschränkungen zu einem Anziehungspunkt für verfolgte Juden aus ganz Europa und zu einem Zentrum für jüdische Kultur, Buchdruck und Handel entwickelte, kann dazu reichlich beitragen. Es ist eine wunderbare gemeinsame Idee der Stadt Venedig, der Jüdischen Gemeinde

und des Studienzentrums, dass heute und durch diese Veranstaltung einmal nicht durch Reden und Wort-Gedenken erinnert und gemahnt wird, sondern durch die Kraft der Musik. Die große deutsche Lyrikerin jüdischen Glaubens, Nelly Sachs, die den Holocaust fern ihrer Heimat in Schweden überlebte, hat im Jahr Ihres Nobelpreises 1966 formuliert, dass sich „das Wort nach seiner Ausatmung in Mimik und Musik verlängere“, ja dass die Ausatmung des Wortes schon Musik sei. Vielleicht gilt dieses Diktum aber auch in umgekehrter Weise, dass sich Musik in Worte zurückverwandeln lässt, Worte, die heute und hier zwar nicht gesprochen werden, aber doch durch die Musik Vivaldis, Mendelssohns und Schulhoffs im Raume stehen oder schweben. In diesem Sinne ist das gleich folgende Konzert eine würdige und zugleich angemessene Form des Gedenkens und Erinnerns. Ich danke den Musikerinnen Frau Deگو, Frau Chiesa und Frau Vacatello, dass Sie uns dieses gemeinsame Erlebnis hier und heute ermöglichen und unseren Gedanken gleich durch ihr Spiel einen weiten Raum öffnen.

PODIUMSDISKUSSION ZUM GHETTO UND ZUM HEUTIGEN LEBEN IN VENEDIG

Im April 2016 lud das Deutsche Studienzentrum zu einer Diskussionsrunde in das Ateneo Veneto ein. Anlässlich des Studienkurses des ELES-Studienwerkes im Centro wurde hier die Frage aufgeworfen, wie die Gegenwart des Lebens in Venedig aussieht und welche Bedeutung das Ghetto für das heutige Venedig spielt. Moderiert von Birgit Schönau, Korrespondentin von „Die Zeit“ in Rom, diskutierten die Journalisten Paolo Navarro Dina („Il Gazzettino“) und Dirk Schümer („Die Welt“) angeregt und aus unterschiedlichen Perspektiven diese gezielt offene Fragestellung. Das Ghetto als Ort hat eine Rolle für die Identität der Jüdischen Gemeinde in der Stadt Venedig behalten, deren Geschichte hier zwangsläufig kristallisierte, zumal mit den Synagogen ein religiöses und dem Museum ein historischer Fokuspunkt dieser Identität in Cannaregio existiert, auch wenn ein Großteil der jüdischen Bevölkerung schon lange nicht mehr im Ghetto wohnt.

Der ursprünglich venezianische Begriff „Ghetto“, hingegen, wird in der Presse weltweit sehr weitläufig verwendet – und dies, wie Dirk Schümer festhielt, durchaus gedankenlos und beliebig. Während er in Venedig bei Einrichtung des Ghetto einen Willen zur Separation in der Politik, aber einen Willen zur Integration durch die Minderheit konstatiert, sei es in den heute oft als „Ghetto“ bezeichneten Stadtvierteln wie im Brüssler Molenbeek doch zumeist gerade umgekehrt. Das Gespräch berührte dabei auch die für Venedig so zentrale Zukunftsfrage, ob eine Musealisierung der Altstadt überhaupt noch aufzuhalten sein wird.



v.l. Paolo Navarro Dina („Il Gazzettino“), Birgit Schönau („Die Zeit“) und Dirk Schümer („Die Welt“).

STUDIENKURS DES ERNST LUDWIG EHRLICH STUDIENWERKS IN VENEDIG



Die Organisatoren des ELES Studienkurses Prof. Dr. Robert Jütte und Prof. Dr. Rafael D. Arnold mit dem Präsidenten von ELES, Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, und dem Geschäftsführer Johannes Frank zusammen mit Studierenden und Stipendiaten des Studienzentrums sowie der Koordinatorin dott.ssa Michaela Böhringer.

Vor 500 Jahren wurde in Venedig das jüdische Ghetto eingerichtet. Unter den Veranstaltungen, die das Deutsche Studienzentrum aus diesem Anlass ins Programm nahm, war auch ein Studienkurs in Kooperation mit dem Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES). Die Leitung hatten Prof. Dr. Rafael D. Arnold (Rostock) und Prof. Dr. Robert Jütte (Stuttgart). Als Gäste nahmen der Präsident von ELES, Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, und der Geschäftsführer Johannes Frank teil. Stipendiaten und Gäste erwartete ein dichtes Programm. Kurzreferate der Teilnehmer und gemeinsame Quellenlektüre sollten Basiskenntnisse für das umfangreiche Besichtigungsprogramm vermitteln. Die erste Halbtagesexkursion führte ins Ghetto, wo eine Führung Einblick gewährte, unter welchen beengten Verhältnissen Juden damals in diesem ihnen zugewiesenen Wohnbezirk lebten. Doch nicht nur im Ghetto findet man Spuren jüdischen Lebens.

Ein eindrucksvoller Ort ist ebenfalls der alte jüdische Friedhof auf dem Lido. Aber auch weniger bekannte steinerne Zeugnisse jüdischer Vergangenheit in der Serenissima wurden erkundet, darunter die Katechumenanstalt für Konvertiten. Ein weiterer Höhepunkt war die Exkursion nach Padua mit Besichtigung der dortigen jüdischen Stätten. Höhepunkt des Studienkurses bildete ein Besuch des Freitagabendgottesdienstes in der spanischen Synagoge mit anschließendem Kiddusch im Gemeinderestaurant, wo sich die Gelegenheit zu Gesprächen und zum gemeinsamen Singen (!) mit Mitgliedern der kleinen jüdischen Gemeinde bot.

SHYLOCK IN DEUTSCHLAND



v.l. Prof. Dr. Shaul Bassi und Prof. Dr. Anat Feinberg.

Anfang August erlebte Venedig einen Höhepunkt der diesjährigen Theatersaison, die Aufführung von Shakespeares Kaufmann von Venedig durch eine amerikanisch-italienische Schauspieltruppe im Ghetto. Initiator dieses Theaterprojekts war Prof. Dr. Shaul Bassi, Mitglied der jüdischen Gemeinde vor Ort und Professor für englische Literatur an der Universität Ca' Foscari. Das Deutsche Studienzentrum konnte diesen ausgewiesenen Shakespeare-Kennern auch als Kommentator für einen Gastvortrag von Prof. Dr. Anat Feinberg, Hochschule für jüdische Studien Heidelberg, gewinnen. Unter den Zuhörern waren Dozenten und Studierende der Universität Ca' Foscari sowie die Stipendiaten des Deutschen Studienzentrums und Teilnehmer des ELES-Studienkurses am Deutschen Studienzentrum. Im Fokus des gut besuchten Vortrags im Palazzo Malcanton Marcorà stand die Aufführungsgeschichte dieses schwierigen Shakespeare-Stücks in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. Die Diskussion über die Spielbarkeit des Stückes nach dem Holocaust, in dem der Jude Shylock als grausamer, hartherziger Mensch gezeigt wird, endete erst, als der jüdische Schauspieler Ernst Deutsch die Rolle spielte (1957). Später setzten sich weitere jüdische Regisseure mit dem unliebsamen Shylock auseinander und versuchten dabei gegen die herrschenden Klischeevorstellungen anzugehen. Einer von ihnen war der jüdische Theatermacher George Tabori. In seiner Inszenierung (1978) ließ er mehrere Shylocks auftreten – ein Regiekonzept, auf das auch die rezente Aufführung im Ghetto (2016) zurückgriff. In seinem Kommentar wies Shaul Bassi darauf hin, dass man in Italien nach dem Kriege solche Berührungsgängste nicht hatte, auch wenn das faschistische Regime durchaus Handlangerdienste für Hitlers Schergen leistete. Bassi erinnerte daran, dass über zweihundert venezianische Juden in der Schoah ermordet wurden. An einige dieser Opfer erinnern inzwischen auch Stolpersteine. An der jüngsten Verlegung im Ghetto durch den Kölner Künstler Gunter Demnig am 19. Januar 2016 war auch erneut das Deutsche Studienzentrum beteiligt.

GESCHLOSSENE ARCHITEKTUR – OFFENE ARCHITEKTUR? DAS GHETTO VON VENEDIG IM URBANEN KONTEXT



Prof.ssa Donatella Calabi.

Die Gründung des Ghetto im urbanen Gefüge Venedigs ist ein Forschungsthema der Stadthistorikerin Prof. Dr. Donatella Calabi, die viele Jahre an der Architekturuniversität IUAV lehrte. Zum diesjährigen Gedenkjahr veröffentlichte sie ihre Studien in dem Buch „Venise. Le Ghetto: 500 années“, Liana Levi, Paris 2016 (italienische Ausgabe „Venezia e il Ghetto. Cinquecento anni del “recinto degli Ebrei““, Bollato Boringhieri, Turin 2016) und im Rahmen der Ausstellung „Venezia, gli Ebrei e l’Europa 1516-2016“ im Dogenpalast in Venedig, die sie kuratierte. Im Studienzentrum referierte Donatella Calabi zum Thema „Geschlossene Architektur – offene Architektur? Das Ghetto Venedigs im urbanen Kontext“ und legte eindrücklich dar, wie die Republik Venedig um 1500 fremden Bevölkerungsgruppen abgetrennte Wohnviertel und Wohnhäuser für deren kommerzielle und kulturelle Tätigkeiten zugewiesen hatte. „Ghetto“ ist heute ein feststehender Begriff für abgetrennte Wohngebiete, doch ursprünglich war es der Name eines Gebietes in Venedig. Im „Geto“, einer Gegend in Cannaregio mit vielen Gießereien, siedelte die Markusrepublik im Jahr 1516 die jüdische Bevölkerung an, die zuvor auf dem Festland gewohnt hatte. Mit den ersten Zuzüglern, den deutschsprachigen aschkenasischen Juden, wurde daraus „Ghetto“. In dem Viertel lebten und arbeiteten über viele Jahrhunderte Juden aus aller Welt, die sich allabendlich zur Schließung der Pforten einfinden mussten. Erst mit der Eroberung Venedigs durch Napoleon im Jahr 1797 wurden die Grenzen des Judenviertels geöffnet. Bis heute stellt das Ghetto für die jüdische Bevölkerung aber einen wichtigen Bezugspunkt dar.

KLAVIERKONZERT AM 5. DEZEMBER 2016 MIT PROF. JASCHA NEMTSOV

Das Veranstaltungsjahr 2016, in dem in Venedig zahlreiche Veranstaltungen der Gründung des Ghetto vor fünfhundert Jahren gedachten, ging mit einer internationalen Konferenz unter dem Titel „Serenissima and Ashkenaz. The Venetian Ghetto in European History and Culture“ zu Ende, die vom Verband der Juden in Deutschland, der Vereinigung für Jüdische Studien und der School of Jewish Theology sowie weiteren Partnern organisiert wurde und vom 4.-7. Dezember in Räumen der Università Ca' Foscari stattfand (www.serenissima.online). Thematisch ging es dabei um die Ausstrahlung und den Wiederhall des venezianischen Ghettos und seiner Bewohner im aschkenasischen Kulturraum nördlich der Alpen. Im Rahmen dieser Konferenz gab Prof. Jascha Nemtsov von der Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar, ein Klavierkonzert im Deutschen Studienzentrum; das Programm umfasste jüdische Musik des 19. und 20. Jahrhunderts und reichte von den allseits bekannten Gondelliedern Felix Mendelssohn-Bartholdys und dem Musikstück „Il saltarello romano“ von Fanny Hensel bis zu weniger oder beinahe unbekanntem Komponisten wie Jacob Schönberg, Viktor Ullmann und Gideon Klein, deren Schaffen durch den Holocaust schwer beeinträchtigt wurde oder ein brutales Ende fand. Auf diese Weise gelang es, nicht nur eine beinahe verlorene Musiktradition vorzustellen, sondern auch einen musikalischen Bogen von Italien nach Aschkenas (in den jüdisch-aschkenasischen Raum nördlich der Alpen) zu schlagen.



Prof. Jascha Nemtsov.

ÖFFNUNGSZEITEN DES SEKRETARIATS (NACH VORANMELDUNG):

Montag - Donnerstag 8.30-12.30 Uhr, 14.00 -17.00 Uhr; Freitag 8.30-12.30 Uhr

Das Sekretariat ist wie folgt geschlossen:

21. Dezember 2016 - 6. Januar 2017 (Weihnachten und Neujahr)

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt: PD Dr. Romedio Schmitz-Esser

Redaktion: Petra Schaefer M.A.

Für Textbeiträge Dank an:

Prof. Dr. Rafael D. Arnold, Prof. Dr. Anat Feinberg, Prof. Dr. Robert Jütte

Übersetzungen aus dem Italienischen: Petra Schaefer M.A.

Lektorat: dott.ssa Michaela Böhringer

Fotobeiträge Dank an: Elisa Andreoli, Harm Krieger, Gianfranco Tagliapietra – Interpress

Realisierung: Blufish – Kommunikationsdesign . www.blufish.de

Die italienische Version des Newsletters finden sie auf der Homepage www.dszv.it unter Newsletter. Newsletter Anmeldung/Abmeldung auf der Startseite www.dszv.it.